

Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. Ferd. Karsch in Berlin.

XXI. Jahrg.

Juni, Juli 1895.

No. 12 u. 13.

Cecidomyidenstudien.

Von Ew. H. Rübсааmen, Berlin.

Nachstehend gebe ich eine kurze vorläufige Beschreibung neuer Cecidomyiden. Ausführliche Mitteilungen über diese, sowie über einige andere früher von mir kurz charakterisierte Arten werde ich zugleich mit den notwendigen Abbildungen in einer demnächst erscheinenden Arbeit über Gallmücken und Gallen bringen.

1. *Macrolabis incolens* n. sp.

Die weissgelbe Made lebt inquilinisch in den Gallen von *Dichelomyia veronicae* (Vall.) und geht zur Verwandlung in die Erde.

Das Männchen ist ebenso gefärbt wie das Weibchen; die Grundfarbe des Abdomens ist blassgelb, die des Thorax honiggelb. Die Binden des Hinterleibes werden aus schwarzen, nicht dicht stehenden Schuppen gebildet; der Thoraxrücken ist mit den gewöhnlichen braunen Längstriemen versehen. Fühler 2 + 10-gliedrig, schwarz, Basalglieder gelb, die Geisselglieder ungefähr doppelt so lang wie breit. Flügelvorderrand sowie 1. und 2. Längsader schwarz beschuppt, letztere in der Mitte stark nach unten gezogen.

Zange des Männchens mit sehr dicken Basalgliedern. Die Lappen der Lamellendecke sehr lang und schmal.

2. *Dichelomyia noduli* n. sp.

Die Larve lebt in schwachen knötchenartigen Anschwellungen der Blattmittelrippe von *Salix aurita*. Das Weibchen hat 2 + 14-gliedrige Fühler. Die Geisselglieder sind ungefähr doppelt so lang wie breit und werden nach der Fühlerspitze zu immer kürzer. Flügel hinter der Basis allmählich, nicht wie bei den meisten *Salix*-Mücken ziemlich plötzlich erweitert. Zweite Längsader fast grade, am Ende mit einer schwachen Biegung nach hinten. Gabelpunkt der

dritten Längsader dem Hinterrande näher als der zweiten Längsader. Endpunkt der Vorderzinke der Flügelspitze kaum näher als dem Endpunkte der Hinterzinke. Die Färbung des Tieres ist die bei Weidengallmücken gewöhnliche, d. h. Abdomen rot, mit schwarzen Binden, Thorax schwarzbraun, an den Seiten über den Hüften, vor der Flügelwurzel etc. mit silberweissen, aus Schuppen bestehenden Flecken. Lege-
röhre lang vorstreckbar, am Ende mit zwei Lamellen.¹⁾

3. *Dichelomyia Dittrichi* n. sp.

Die rote Larve lebt auf der Oberseite der gekräuselten Fiederchen von *Silaus pratensis* Bess. Die Deformation ist bereits von Kieffer für Lothringen erwähnt worden²⁾; ich benenne sie nach ihrem zweiten Entdecker, Herrn Oberlehrer Prof. R. Dittrich in Breslau, der mir die frischen Gallen und Larven zu übersenden die Freundlichkeit hatte. Ähnliche Deformationen sind bisher auch an andern Umbelliferen beobachtet worden; dieselben werden aber von *Macrolabis corrugans* (Fr. Lw.) hervorgebracht; so an *Heracleum sphondylium*, *Chaerophyllum aromaticum* und *Pastinaca sativa*.

Die Larven von *Dichelomyia Dittrichi* m. erhielt ich am 3. Sept. 1894; am folgenden Tage ging der grössere Teil dieser Larven bereits zur Verwandlung in die Erde; die ersten Mücken erschienen am 22. Sept. desselben Jahres (1894).

Abdomen blass rotgrau, oben mit breiten dunklen, unten jedes Segment mit zwei sehr blassen, schmalen Parallelbinden. Thorax braun, Flügelwurzel rötlich; Fühler schwarz, 2 + 11 bis 2 + 13-gliedrig. Die Geisselglieder wenig länger als breit; beim Weibchen ohne Stiel, beim Männchen mit ziemlich kurzem Stiele.

Die zweite Längsader der Flügel ist hinter ihrer Mitte deutlich nach hinten gebogen; sie mündet weit vor der Flügelspitze; ihr Endpunkt liegt letzterer etwas näher als dem Endpunkte der Vorderzinke. Die Hinterzinke ist sehr schief, der Gabelpunkt der dritten Längsader von der zweiten Längsader und dem Hinterrande ungefähr gleichweit entfernt.

¹⁾ Die Angaben des Herrn Abbé Kieffer, dass die untere Lamelle bei *Dich. Karschi* und *medullaris* fehle, ist unrichtig! (Berl. Ent. Zeitschr. 1891 p. 251 u. 254 Taf. IX fig. 16. a. u. 6.)

²⁾ Entom. Nachrichten 1891 p. 253.

4. *Dichelomyia dioicae* n. sp.

Die gelbweisse Larve verursacht an *Urtica dioica* eine Blattrandrollung, welche mit den längst bekannten Gallen von *Dichelomyia urticae* (Perris) nicht verwechselt werden kann. Ich fand die Deformation bisher nur einmal an einer sehr feuchten Stelle am Tegeler See in der Nähe der Wasserwerke am 1. October 1893. Die Larven gingen an einem der folgenden Tage zur Verwandlung in die Erde; die Mücken erschienen vom 3. November desselben Jahres an. Sie unterscheiden sich ebenso wie die Larven sehr wesentlich von *Dichelomyia urticae* (Perris). Die Färbung entspricht so ziemlich derjenigen von *Dichelomyia urticae*. Die Bildung der Flügel und Fühler weicht bei beiden Arten ab. Die Stiele der mittleren Geisselglieder sind bei der neuen Art deutlich länger als die Knoten, bei *urticae* höchstens so lang wie die Knoten. Die zweite Längsader des Flügels ist bei *urticae* fast grade, bei *dioicae* in der Mitte deutlich nach hinten gebeugt und an der Spitze ziemlich stark nach hinten umgebogen; ihr Endpunkt ist bei *dioicae* von der Flügelspitze viel weiter entfernt als bei *urticae*. Die hintere Zinke der dritten Längsader ist viel schiefer und die Erweiterung jenseits der Flügelbasis plötzlicher als bei *urticae*. Bei der Larve von *Dich. dioicae* sind die Zähne der Gräte nach ihrer Spitze zu stark verjüngt (bei *urticae* an der Spitze breit gerundet oder mit unregelmässigen Zähnchen versehen).

5. *Oligotrophus radicificus* n. sp.

Die Larve lebt in wurzelartigen Halmgallen an *Poa nemoralis* (cf. Ent. Nachrichten 1895 p. 14 u. 15).¹⁾

Die Mücken erschienen vom 25. Februar bis 24. März 1895. Beim Weibchen ist der Thorax tief schwarzbraun, etwas glänzend, nur die Flügelwurzel und eine Binde von hier zum gelbroten Halse ist rostrot. Abdomen rot, schwach glänzend, jedes Segment mit einer breiten tief samtschwarzen, rund um den Leib herumlaufenden Binde, die aus Schuppen gebildet wird, welche oben viel dichter stehen als unten und an den Seiten. Körperbehaarung schwarz.

Fühler ganz schwarz, 2 + 14- bis 2 + 15-gliedrig.

¹⁾ Aus den Triebspitzendeformationen an *Brachypodium* zog ich *Chlorops cingulata*.

Das erste Geisselglied besteht hier wie bei den *Diplosis*-Weibchen aus zwei Knoten und, abgesehen von dem Stiele, mit welchem dieses Glied am zweiten Basalgliede befestigt ist, aus zwei stielartigen Verschmälerungen. Jedes folgende Glied besteht aus einem Knoten und einem Stiele, welcher letzterer bei den untern Gliedern höchstens $\frac{1}{4}$, bei den letzten nur $\frac{1}{6}$ der Länge der Knoten erreicht.

Legeröhre lang vorstreckbar. Die obere Lamelle ungefähr doppelt so lang wie breit, ziemlich plump; untere halb so lang wie die obere.

Flügel jenseits der Basis ziemlich plötzlich erweitert; zweite Längsader in die Flügelspitze mündend, und im letzten Viertel deutlich nach hinten gebogen. Gabelpunkt der dritten Längsader dem Hinterrande etwas näher als der zweiten Längsader.

Abdomen des Männchens von lehmgelber Grundfarbe, die jedoch von den breiten samtschwarzen Binden fast ganz verdrängt wird. Stiele der Geisselglieder wenig kürzer als die Knoten; das erste Geisselglied ebenfalls aus zwei Knoten und zwei Stielen bestehend.

6. *Oligotrophus molinia* n. sp.

Die Larven leben an *Molinia caerulea* (cf. Ent. Nachrichten, 1895, pag. 12. Nr. 8). Männchen nicht gezogen. Das Weibchen ist überall, besonders am Abdomen sehr stark glänzend, wie poliert, ein Merkmal, durch welches sich diese Art von allen mir bekannten Gallmücken auffallend unterscheidet.

Thorax schwarzbraun, Flügelwurzel und eine breite, unten zackig eingeschnittene Linie rehbraun; Abdomen rot, mit breiten stark glänzenden, tief schwarzen Binden, welche in der Mitte breit unterbrochen sind, so dass jede Binde eigentlich aus zwei dreieckigen, mit der Spitze nach vorne gerichteten Flecken besteht. Unterseits ist jedes Segment mit einem fast quadratischen schwarzgrauen Flecken versehen. Fühler aus 2 + 17 bis 2 + 18 Gliedern zusammengesetzt, schwarz, Basalglieder etwas aufgehellt. Das erste Geisselglied besteht hier nicht wie bei der vorigen Art aus zwei Knoten und zwei Stielen, sondern nur aus einem Knoten mit kurzer auf ihn folgender Verschmälerung. Die Haare an der Basis des Knotens bilden einen deutlichen Wirtel, während die Haare an dem darauf folgenden Teile des Knotens ziemlich unregelmässig stehen und meist stark zurückgekrümmt sind. Als Regel scheint hier wie bei andern

Oligotrophus-Arten zu gelten, dass die Haare an der obern Gliedseite viel kräftiger sind und dem Fühler dichter anliegen, als die Haare auf der untern Seite des Fühlers. Legeröhre lang verstreckbar, obere Lamelle plump, höchstens $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit; untere Lamelle sehr kurz.

Flügel hinter der Basis allmählich verbreitert. Die zweite Längsader in der Mitte deutlich nach hinten gebuchtet. Gabelpunkt dem Hinterrande deutlich näher als der zweiten Längsader. Mündung der Vorderzinke von der Flügelspitze und dem Endpunkte der Hinterzinke fast gleich weit entfernt.

Die Mücken erschienen vom 3. März 1895 an.

7. *Oligotrophus lanceolatae* n. sp.

Larve in Triebspitzengallen an *Calamagrostis lanceolata* Roth (cf. Ent. Nachr., 1895, pag. 7 No. 4).

Weibchen: Thorax schwarzgrau, auf dem Rücken mit dunkleren, etwas glänzenden schwarzbraunen Striemen. Flügelwurzel und ein Streifen von hier zum Halse gelbrot. Dieser Streifen wird ungefähr in der Mitte durch eine keilförmige schwarze Zeichnung unterbrochen.

Abdomen rot mit breiten, mattschwarzen Binden, die sich nach unten zu allmählich verlieren. Jedes Segment unterseits mit länglicher, fast rechteckiger schwarzgrauer Zeichnung.

Fühler schwarz, 2 + 16 bis 2 + 18-gliedrig. Die Knoten der untern Glieder doppelt so lang wie breit und in der Mitte leicht eingeschnürt. Das erste Geißelglied besteht nur aus einem Knoten und einem Stiele. Die Knoten der obern Glieder nur um die Hälfte länger als breit, Einschnürung kaum wahrnehmbar. Legeröhre gelbweiss, lang verstreckbar; Lamellen annähernd wie vorher.

Die Grundfarbe des Abdomens beim Männchen ist graugelb, die Binden blasser, schwarzgrau. Das erste Geißelglied besteht aus zwei Knoten und zwei Stielen.

Flügel dem der vorigen Art im Baue ähnlich. Die zweite Längsader ist jedoch ganz grade bis zum Beginne ihres letzten Viertels. Von hier mit deutlicher Neigung nach hinten. Die Mücken erschienen am 16. April 1895.

8. *Oligotrophus bimaculatus* n. sp.

Ich glaube, dass diese Art zu der in No. 5 meiner Arbeit über Graspallen beschriebenen Larve gehört (cf. Ent. Nachrichten, 1895, p. 9). Ausgeschlossen ist es jedoch nicht, dass an den eingezwängerten Halmen von *Calamagrostis*

lanceolata sich auch noch eine der unter 6 beschriebenen befunden hat. Männchen nicht gezogen.

Weibchen: Thorax trübbrotgelb. Zwischen den beiden Rückenfurten unmittelbar hinter dem Pronotum ein dreieckiger schwarzbrauner Fleck, dessen Spitze nach hinten gerichtet ist (ähnlich wie bei *Olig. capreae* (Winn.)). Schildchen rotgelb; vor demselben zwei schwarze, runde Fleckchen; Thoraxseiten zwischen den Vorder- und Mittelhüften bräunlich. Kopf ganz schwarz. Abdomen leuchtend gelbroth; nur die vordern Ringe auf dem Rücken mit einem Anfluge einer dunklen Zeichnung.

Fühler ganz schwarzbraun, 2 + 11-gliedrig; das erste Geißelglied besteht aus zwei Knoten und zwei Stielen; letztere an allen Gliedern sehr kurz. Tasterglieder ungemein kurz. Legeröhre lang vorstreckbar; die obere Lamelle kurz, nach der Spitze zu sehr stark verjüngt und in der Mitte fast knieförmig nach unten gebogen. Flügel glashell. Die zweite Längsader mündet hinter der Flügelspitze; vom letzten Viertel an sehr stark nach hinten gebogen. Die Zinken der dritten Längsader ganz undeutlich.

9. *Clinodiplosis bupleuri* n. sp.

Die orangerote Larve lebt in blasig aufgetriebenen Früchten vom *Bupleurum falcatum* L. und möchte auch wohl Erzeuger dieser Missbildung sein. Ich erhielt die Gallen im Juli 1893 von Herrn Dr. D. von Schlechtendal, der sie in Sinzig an der Ahr gesammelt hatte. Larven von *Schizomyia pimpinellae* (Fr. Lw.) wurden in keiner der noch geschlossenen Fruchtgallen beobachtet, wohl aber einmal eine ebenfalls orangerote Larve, die wohl dem Genus *Eudiplosis* Kieffer angehören wird, und die sich auch schon, abgesehen vom Analsegment, leicht durch ihre Brustgräte von der Larve der *Clinodiplosis bupleuri* unterscheidet. Zur Verwandlung brachte ich diese Larve nicht.

Die Grundfarbe der Imagines ist orangerot, der Thorax manchmal (wohl bei ganz ausgefärbten Tieren!) honiggelb; Thoraxrücken mit drei dunkelbraunen Längsstriemen. Schildchen und Hinterrücken blassbraun. Querbinden des Abdomens schmal, blassbraun. Zange und Legeröhre bräunlich gelb. Die Lappen der Lamellendecke nicht schief abgeschnitten¹⁾, sondern mit zwei kleinern, gleich-

¹⁾ Kieffer giebt dieses Merkmal, von welchem der Name *Clinodiplosis* gebildet wurde, als charakteristisch für diese Gattung

grossen Lappen, von denen jeder an seiner Spitze zwei lange Borsten trägt. Lamelle an der Spitze leicht ausgerandet.

Fühler 2 + 11-gliedrig. Beim Männchen ist der Stiel zwischen den beiden mittleren Knoten an seiner Spitze wasserklar und kann leicht zu der irrigen Ansicht verleiten, dass hier eine völlige Abschnürung vorhanden sei. Betrachtet man den Fühler jedoch bei durchfallendem Lichte, so sieht man dort, wo ein Endstiel dem ersten Knoten des folgenden Gliedes eingelenkt ist, eine schwarze Linie, welche hier fehlt. Der dritte, fünfte etc. Knoten des Fühlers ist fast kugelig, der erste etwas länger als breit; der zweite, vierte etc. birnförmig; bei den letzten gradzähligen Knoten verschwindet die Einschnürung fast ganz. Endglied mit stielartigem Fortsatze. Diese Fortsätze sind stets behaart und daher nie als eigentliche Stiele aufzufassen.

Beim Weibchen ist der erste Knoten kaum länger als der folgende. Die untern Knoten $2\frac{1}{2}$ bis 3 mal, die obern 2 mal länger als breit. Flügel hinter der Basis allmählich erweitert. Querader in der Mitte der 1. Längsader. Zweite Längsader am Anfange des letzten Viertels mit starkem Bogen nach hinten und hinter der Flügelspitze mündend. Gabelpunkt der dritten Längsader dem Hinterrande wenig näher als der zweiten Längsader. Mündung der Vorderzinke in der Mitte.¹⁾ Krallen alle einfach.

Die Mücken erschienen von Mitte April bis Juli 1894.

10. *Eudiplosis Nicolayi* n. sp.

Die Larve dieser neuen Art, die ich meinem lieben Freunde, Herrn Maler Heinrich Nicolay widme, lebt in den längst bekannten Blütendeformationen von *Heracleum sphondylium*.

Die Larven verwandeln sich in der Erde. Die Mücken erhielt ich im März 1892 aus überwinterten Larven und in grösserer Anzahl im August 1894 aus Larven, die etwa 4

an. Demjenigen, welcher sich für die Jagd auf neue Gattungen interessiert, möchte hier die schönste Gelegenheit zu einem Fange geboten sein.

¹⁾ d. h. zwischen dem Endpunkte der zweiten Längsader und demjenigen der Hinterzinke. Mündet die zweite Längsader vor der Spitze des Flügels, so bezieht sich diese Bezeichnung auf Flügelspitze und Endpunkt der Hinterzinke. Hiernach sind die abgekürzten Bezeichnungen „Endpunkt der Vorderzinke vor der Mitte resp. hinter der Mitte“ leicht zu verstehen.

Wochen vorher die Galle verlassen hatten. Thorax braun, ein Streifen von der Flügelwurzel zum Halse gelblich. Abdomen hellgelbgrau bis weisslich, oben mit ziemlich breiten Querbinden, unten jedes Segment mit zwei schmalen braunen Strichen.

Fühler 2 + 11-gliedrig, schwarz, die Basalglieder grau.

Beim Männchen die Knoten fast gleichgebildet, die gradzähligen fast kugelig, die andern etwas länglich. Endglied in der Regel mit kurzem Fortsatze. Die Stiele kürzer als die Knoten.

Beim Weibchen ist der erste Knoten etwas länger als der folgende; nach der Spitze werden dieselben allmählich kürzer und die leichte Einschnürung, die bei den untern Knoten deutlich wahrzunehmen ist, hört bei den obern fast ganz auf. Stiele der oberen Glieder $\frac{1}{2}$, der untern etwa $\frac{1}{3}$ so lang wie die Knoten. Zweite Längsader in die Flügelspitze mündend. Gabelpunkt vom Hinterrande und der zweiten Längsader fast gleichweit entfernt. Mündung der Vorderzinke etwas hinter der Mitte.

Krallen alle einfach.

11. *Lestodiplosis tarsonemi* n. sp.

Die roten Larven leben in den Halmschwellungen an *Arundo phragmites*, welche von einer *Tarsonemus*-Art erzeugt werden, und nähren sich von diesen Milben. Die am 24. September 1894 gewaltsam aus den Gallen hervorgeholten Larven gingen zur Verwandlung in die Erde. Die Mücken erschienen am 22. Dezember desselben Jahres bis Mai 1895.

Das Abdomen der Mücken ist in beiden Geschlechtern gelbrot; Binden fehlen, die vordern Segmente sehen jedoch durch das durchschimmernde Eingeweide schwärzlich aus (bei dieser Gattung gewöhnlich!). Thorax honiggelb, auf dem Rücken mit drei schmalen braunen Striemen.

Fühler 2 + 11-gliedrig; die ungradzähligen Knoten fast kugelig, die andern birnförmig. Stiele so lang wie die grossen Knoten. Endglied ohne Fortsatz.

Beim Weibchen sind die Knoten nahezu gleichgross, in der Mitte schwach eingeschnürt, wenig länger als die Stiele.

Beim Weibchen sind die Flügel gefleckt. Es befindet sich ein grosser Fleck an der Flügelspitze, ein kleinerer nahe der Basis und von der Mitte des Flügelvorderrandes zieht eine breite Binde bis zum Gabelpunkt der dritten Längsader und verzweigt sich hier über die beiden Zinken.

Die zweite Längsader ist fast grade; sie mündet in die Flügelspitze. Gabelpunkt dem Hinterrande viel näher als der zweiten Längsader. Mündung der Vorderzinke ziemlich weit vor der Mitte.

12. *Lestodiplosis Massalongoi* n. sp.

Die Larve schmarotzt an *Dichelomyia*-Larven, welche die Blüten von *Salvia pratensis* deformieren. Ich benenne die Art zu Ehren des eifrigen italienischen Cecidiologen, Herrn Prof. Dr. C. Massalongo in Ferrara, der mir die in Rede stehenden frischen Gallen zu übersenden die Freundlichkeit hatte.

Augen schwarz, Hinterkopf gelbgrau, Abdomen graugelb, Thorax etwas mehr rötlich. Fühler 2 + 11-gliedrig. Beim Männchen die gradzähligen Knoten schwach birnförmig, die anderen fast kugelig, letztes Fühlerglied mit kurzem Fortsatze. Beim Weibchen die Knoten ungefähr doppelt so lang wie breit und in der Mitte leicht eingeschnürt, die Stiele noch nicht halb so lang wie die Knoten.

Flügel jenseits der Basis allmählich erweitert. Zweite Längsader vor der Mitte leicht nach hinten gezogen, im letzten Viertel deutlich nach hinten gekrümmt und hinter der Flügelspitze mündend. Gabelpunkt dem Hinterrande näher als der zweiten Längsader, die Vorderzinke mündet vor der Mitte. Diese beiden Merkmale scheinen für *Lestodiplosis* charakteristisch zu sein. Vorderzinke am Gabelpunkte kaum nach vorne gezogen.

Das erste Tarsenglied verhält sich zum zweiten ungefähr wie 1:7.

Lestodiplosis vorax m. unterscheidet sich von allen mir bekannten Arten dieser Gattung durch das sehr kurze zweite Tarsenglied, welches sich bei dieser Art wie 4:1 verhält.¹⁾ Von *Lestodiplosis necans* m. unterscheidet sich *L. Massalongoi* m. durch die sehr kurzen Fühlerstiele des ♀, welche bei *necans* mindestens so lang sind wie die Knoten.

¹⁾ Nach der famosen Einteilung der Cecidomyiden, welche der Herr Abbé J. J. Kieffer in der Wiener Entom. Zeitung, XIII. Jahrgang, VII. Heft, 1894 p. 200 giebt, gehören die Imagines der *Lestodiplosis vorax* m. zu den Heteropezinen, die Larven jedoch zu den Cecidomyinen. Bei *Pero* wird es ja wohl umgekehrt sein. Diese beiden Beispiele genügen, um den Wert dieser Einteilung deutlich zu machen.

Vom Genus *Diplosis* H. Lw.

sind in neuester Zeit eine Anzahl Gattungen abgezweigt worden. Kieffer stellte die Gattungen *Lestodiplosis*, *Coprodiplosis*, *Clinodiplosis*, *Stictodiplosis* und *Eudiplosis* auf. Ich selbst habe von diesem Genus die Gattungen *Monarthropalpus* und *Arthrocnodax* abgezweigt. Der Name *Diplosis* möchte später vielleicht ganz als Gattungsbezeichnung verschwinden und nur noch zur Bezeichnung der *Diplosis*-Gruppe verbleiben. In der Regel ist es Sitte und nicht mehr als billig, dass ein alter Gattungsname der grössern derjenigen Gruppen verbleibt, welcher die Type, auf die der Autor seine Gattung aufstellte, angehört, oder, falls sich eine solche Gruppe nicht nachweisen lässt, der grösseren, in welche die Gattung aufgelöst wird. Hier hätte also wohl dem Genus *Eudiplosis* Kffr. der Name *Diplosis* verbleiben müssen. Das Vorgehen Kieffer's berührt hier jedoch weiter nicht unangenehm, wenn man bedenkt, dass der Name *Diplosis* eigentlich gar nicht berechtigt war, sondern nur ein Produkt der Vergewaltigung Rondani's durch H. Loew ist. Anders liegt die Sache beim Genus *Campylomyza*, welches Kieffer in vier Gattungen auflöst ohne den Namen *Campylomyza* irgendwie zu berücksichtigen. Vom Genus *Diplosis* H. Lw. möchte ich nun hier noch drei weitere Gattungen abzweigen und zwar:

Bremia Rondani für die Mücken aus aphidivoren Larven
(Type *aphidimyza* Rond. = *cerasi* H. Lw.)

Mycodiplosis n. g. für die Mücken aus mycophagen
Larven (Type *coniophaga* Winn.)

Arthrocerastis n. g. für die *Diplosis*-Arten, bei denen
das zweite Fühlerglied seitlich mit einem hornartigen
Fortsatze versehen ist (Type *inulae* H. Lw.)

Die beiden erstgenannten Gattungen zeichnen sich dadurch aus, dass die Klauen ihrer Vorderfüsse gespalten, die der andern einfach sind. Untereinander unterscheiden sie sich ausser durch die Bildung der Larven, hauptsächlich durch die Bildung der Fühler und der männlichen Genitalien. Bei *Bremia* sind die Fühlerknoten der Männchen, abgesehen von der gewöhnlichen Behaarung, mit 1--2 äusserst langen Haaren versehen, die sich bei geschickter Untersuchung als Haarbündel erweisen; die Lamelle unterhalb der Decke erinnert in ihrer Bildung etwas an das Pistill eines Kürbis, während bei *Mycodiplosis* die langen Fühlerhaare fehlen und die Lamelle zweilappig ist.

Zum Schlusse kann ich nicht umhin, zwei der letzten Kieffer'schen Artikel zu besprechen (cf. Entom. Nachrichten 1895 p. 113—123 und Wiener Ent. Zeit. 1895 p. 117—126).

Die erstgenannte Arbeit enthält eine Fülle hässlicher Ausfälle gegen mich, die ich selbst, wie Herr Kieffer behauptet, provoziert haben soll durch unberechtigte Angriffe auf H. K., die er bisher nur mit Stillschweigen erwidert habe (cf. E. Nachr. pag. 117). Der Hauptsündenbock scheint meine Arbeit über die Gallmücken des Königl. Museums für Naturkunde z. Berlin zu sein (Berl. Ent. Zeitschr., Bd. XXXVII. 1892. Heft III. p. 319—411).

Betrachten wir nun zuerst das einzige Beispiel, welches H. K. anführt. Bei Beschreibung der Genitalien des ♂ von *Dich. galii* sagte ich: „Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass die Lamellen (mittlere Lamellen bei Kieffer) an ihrer Basis breit verbunden sind; es ist daher vielleicht richtiger, nur von einer, an der Spitze mehr oder weniger eingeschnittenen oder ausgerandeten Lamelle zu sprechen.“ In Fussnote 3 auf p. 118 bemerkt Herr Kieffer, dass er die von mir gewählten Ausdrücke nur einmal aus Versehen gebraucht habe, dass ich diese Arbeit aber erst während des Druckes meiner Abhandlung erhalten hätte. Hat H. K. übersehen, dass ich seinen Artikel dennoch in meiner Arbeit besprochen habe? Als ich den K.'schen Artikel erhielt, waren zwei Bogen meiner Arbeit gedruckt. Eine Umänderung des ursprünglichen Planes meiner Arbeit war wegen der bereits gedruckten Bestimmungstabellen nicht mehr möglich, weshalb ich mich zu einem Nachtrage entschloss. Da nun aber H. K. in dieser Arbeit (Wiener Ent. Zeit., XI. Jahrg., 7 Heft 1892) die Bezeichnung Lamellen ebenfalls gebraucht, so nahm ich an, dass er die von mir gewählte Bezeichnung annehmen wolle. Meine Fussnote, die ich noch im Manuscripte nachtragen konnte, war also ebenfalls berechtigt. H. K. benutzt nun diese Gelegenheit, um meine Arbeiten im allgemeinen und die von mir gegebenen Beschreibungen der männlichen Genitalien im besonderen herabzusetzen. Dass bei so schwierigen Untersuchungen, besonders wenn fast gar keine Vorarbeiten anderer vorliegen, Fehler unterlaufen können, ist doch wohl natürlich, berechtigen aber spätere Forscher sicher nicht, bereits gewählte Bezeichnungen einfach totzuschweigen. Correct wäre es von H. K. also gewesen, die von mir vorgeschlagenen Namen Lamellendecken, Lamellen und Penisscheide zu acceptieren oder, wie ich dies nachher that, in Lamellendecke, Lamelle und Penisscheide zu

berichtigen.¹⁾ Was hat H. K. an diesen Bezeichnungen auszusetzen? H. K. wählt aber in seiner bekannten Weise einfach neue Namen für diese Organe, ohne auch nur im mindesten die Arbeiten seines Vorgängers zu erwähnen. Es gehört sich, wenn man glaubt, dass ein anderer geirrt habe, sachlich auf diesen Irrtum hinzuweisen. Kein ehrlicher Forscher wird eine derartige Kritik übelnehmen. Ungehörig und kränkend aber ist es, frühere Arbeiten anderer einfach zu ignorieren und dies hat H. K. mit meinen Arbeiten schon öfter so gemacht. Oder sollte in allen diesen Fällen wieder ein Versehen vorliegen? H. K. scheint nun zu bezweifeln, dass Zange, Penis etc. an einer keulenartigen Verdickung sitzen. Dann kann ich H. K. nur raten, in Zukunft besser zuzusehen. Dass es möglich ist, dass der Spalt zwischen den Lappen der Lamellendecke beim Auf- und Abbewegen geschlossen wird, besonders bei den Arten, bei welchen der Spalt fast bis zur Basis reicht, davon kann sich H. K. überzeugen, wenn er sich ein Modell aus einem Stück Papier schneidet; auch wird H. K. dann wohl zu der Ueberzeugung kommen, dass eine seitliche Bewegung der Lappen leicht vorgetäuscht werden kann.²⁾ Der von H. K. erwähnte Artikel ist übrigens meine Erstlingsarbeit auf diesem schwierigen Gebiete und erst später hat sich auch H. K., durch mich dazu angeregt, mit ähnlichen Untersuchungen beschäftigt, während er vorher nicht über das von Winnertz entworfene Schema bei Beschreibungen von Cecidomyiden hinausgekommen war. Dasselbe gilt auch von seinen Arbeiten über Gallmückenlarven. Auch hier haben ihm meine Arbeiten als Muster dienen müssen, während er sich vorher an Fr. Löw anlehnte. Im Weiteren behauptet nun H. K., dass

1) Bei der in Rede stehenden *Dichelomyia crinita* m. sind Lamellendecke und Lamelle so tiefgespalten, dass die Bezeichnung Lamellendecken und Lamellen, dem, der nicht bereits eine grosse Anzahl von Gallmückenarten untersucht hat, sich von selbst aufdrängt.

2) In Wirklichkeit hat dann, wenn die beiden Lappen aneinander liegen, in der That eine geringe seitliche Bewegung derselben (wenn auch nicht in einer horizontalen Ebene) stattgefunden. Ich will dies jedoch nicht für mich anführen, sondern gerne eingestehen, dass ich mir diese Bewegung vortäuschen liess. Dass ich längst von diesem Irrtume zurückgekommen war, muss H. K. aus meinen fernern Arbeiten recht gut wissen. Weshalb nun diesen Gegenstand hervorzerren?

ich bei der Abbildung der Genitalien von *L. rubi*, welche ich auf p. 152 der Zeitschr. f. Naturw., Halle 1891, Bd. LXIV gegeben habe, die Lamelle für die Lamellendecke, den Penis aber für die Lamelle angesehen habe. Man sollte wirklich annehmen, dass ein Mann von der Bedeutung und der Würde des H. K. nicht so leichtfertig andere Personen verdächtige. H. K. will sich nämlich durch Autopsie überzeugt haben, dass die Lamelle so gebildet sei, wie in meiner Figur die angebliche Lamellendecke d. h. also tief zweilappig. Diese Behauptung beruht auf Unwahrheit! H. K. hat die Lamelle bei *L. rubi* nie so gesehen. Ich habe in diesem Jahre wieder eine grosse Anzahl Männchen von *L. rubi* gezogen und untersucht und finde, dass die Lamelle thatsächlich so schmal ist, wie ich sie abbildete, an ihrer Spitze aber schwach gebuchtet ist. Meine Präparate stehen im Berliner Museum für Naturkunde jedem zur Nachprüfung zu Diensten. Uebrigens kann sich diese Mücke auch jeder leicht verschaffen.

Die Arbeit Riley's über *Diplosis pyrivora* habe ich sicher nicht tadeln wollen, vielmehr dankbar anerkannt, dass diese Arbeit mich zum genaueren Studium der Cecidomyiden angeregt hat. Diese Arbeit hätte sich H. K., der so viel früher über Cecidomyiden geschrieben hat als ich, schon früher zum Muster nehmen sollen, statt zu warten, bis ich ihm dies vorgemacht hatte. Herr Riley ist sicher nicht der Mann, mir meine Vermutung, dass seine Abbildung nicht ganz richtig sei, übelzunehmen. Der Tüchtige gesteht gerne Irrtümer ein! Wenn aber H. K. behaupten will, die Riley'sche Abbildung sei richtig, so muss er das betreffende Tier untersucht haben, im andern Falle sind seine Bemerkungen als Geschwätz anzusehen.

Auf p. 122 behauptet nun H. K., die in meiner Erstlingsarbeit publizierte *Schizomyia sociabilis* sei mit *Clinodiplosis Liebeli*, *Schizomyia propinqua* mit *Schiz. nigripes* identisch. In Bezug auf erstgenannte Art gebe ich die Möglichkeit, dass diese Art nicht aus den gleichzeitig erwähnten Larven hervorging, zu. Nun habe ich aber nicht die Angewohnheit, meine Typen im Kehrliche aufzubewahren. Die Type von *Schiz. sociabilis* steht vielmehr ebenfalls im hiesigen Zool. Museum und bleibt eine ächte *Schizomyia* trotz H. K. Möglich ist es aber, dass die gleichzeitig beschriebenen Weibchen nicht zu dieser Art gehören. Auch die Abbildung der männlichen Genitalien (l. c. Halle, p. 151) beruht auf einer Verwechslung. Dass meine *Schiz. propinqua* wahrscheinlich nicht artberechtigt ist, habe ich, ehe H. K. darauf

aufmerksam machte, an anderer Stelle bereits selbst ausgesprochen. So lange aber meine Type nicht mit der Fr. Löw'schen verglichen wurde, bleiben diese Ansichten nur Vermutungen. Ich denke, dass die Tiere, welche H. K. aus den Blütengallen an *Sambucus nigra* zog, wohl eher zu der von mir gegebenen Beschreibung passen werden, als zu derjenigen von Fr. Löw. Wenn nicht, so wäre dies entschieden ein Beweis für die Verschiedenheit beider Arten, denn alle Stücke, die ich in diesem Jahre zog, passen genau zu meinen Angaben. Ob *Asphondylia pimpinellae* eine *Schizomyia* ist, oder wirklich als Type für eine neue Gattung *Kiefferia*, die Herr Prof. Mik in Wien kürzlich aufstellte, müssen wir abwarten. Falls Herr Prof. Mik diese Gattung aufrecht erhält, so ist nicht daran zu zweifeln, dass er sie genügend zu begründen vermag. Ausgeschlossen scheint mir jedoch nicht zu sein, dass Herr Prof. Mik Imagines der Gattung *Schizomyia* bisher nicht gezogen und sich durch die falsche Gattungsdiagnose, welche H. K. in den Entom. Nachr. 1895, p. 183 giebt, hat irreführen lassen. Als ich 1891 durch meine Arbeit über Gallmückenlarven zu vergleichenden Untersuchungen dieser Larven die Anregung gab, lag es, wie ich auch bereits an anderer Stelle ausgesprochen habe, sicher nicht in meiner Absicht, zur Gattungsmacherei anzuspornen. Sicher wird uns das Studium der Larven oft Aufschluss geben über die systematische Stellung des Tieres. Aber dieses Studium ist, abgesehen von unserer Unkenntnis der Larven vieler beschriebener Arten, noch lange nicht abgeschlossen. Beobachtungen über die verschiedenen Entwicklungsstufen der Cecidomyiden-Larve fehlen z. B. noch vollständig. Die Einreihung daher im System schon jetzt auf Grund der Kenntnis nur äusserlicher Merkmale der vollentwickelten Larve vorzunehmen, erscheint zu einseitig und voreilig und führt zu jenem Extreme, welches wir bei Giard finden, der, ohne die Imagines zu kennen, auf die Larven neue Gattungen gründet (vergl. auch Kieffer, Beobachtungen über die Larven der Cecidomyinen, Wiener Ent. Zeit. XIV. Jahrg. 1895. I. Heft p. 15. Zeile 4 u. 5 von unten!).

H. K. stellt nun in Aussicht, falls ich in Zukunft nicht jede Kritik seiner Arbeiten unterlasse, noch mehr Fehler meinerseits aufdecken zu wollen. Das soll nun wohl eine wohlgemeinte Warnung sein. Ich muss Herrn K. erwidern, dass es seine Pflicht ist, entdeckte Fehler zu berichtigen, und dass ich mich herzlich freuen werde, wenn mir von ihm

Belehrung kommt. Ich schäme mich eines Irrtums nie und bin weit davon entfernt, mich für unfehlbar zu halten; nicht gewusst aber habe ich, dass Herr K. Unfehlbarkeit für sich in Anspruch nimmt. Wie könnte ihn sonst eine sachliche Kritik erzürnen. Merkwürdig ist die Art, wie H. K. begangene Fehler zu bemänteln sucht. Als Beispiel für diese eigentümliche Art mag z. B. die Fussnote pag. 257, Jahrg. XXXVI, Heft II der Berl. Entom. Zeitschr. gelten. Übrigens möchte ich Herrn K. empfehlen, zuvor bei sich selbst Ein- und Auskehr zu halten und dann erst die Tennen anderer zu fegen. Den Anfang könnte er damit machen, seine *Dichelomyia affinis*, *raphanistri* und *Clinodiplosis Liebeli* auf ihre Artberechtigung zu prüfen.

Ich komme nun zu dem Punkte, der die Ursache dieser Auseinandersetzung ist.

In der oben erwähnten Arbeit über Gallmückenlarven, habe ich für eine Anzahl der besprochenen, zum Teil neu von mir entdeckten Organe bestimmte Bezeichnungen gewählt. Herr K. hat es nun für gut befunden, diese Bezeichnungen grösstenteils durch andere zu ersetzen oder untereinander zu verwechseln, ohne Angabe eines Grundes. Da ich nun müde war, stets die von mir gewählten Bezeichnungen von H. K. durch andere, nicht bessere ersetzt zu sehen (ich erinnere nur an die männlichen Genitalien der Cecidomyiden!), so habe ich gegen diese Vergewaltigung Widerspruch erhoben (Ent. Nachr. 1895, p. 4), das Verfahren des H. K. ein willkürliches genannt und halte auch heute noch diese in der That sehr gelinde Bezeichnung aufrecht. Es ist eine willkürliche Annahme, dass die von mir erwähnten Lateral- und Pleuralpapillen nicht zu trennen seien; es ist eine willkürliche Annahme, dass als *Pedes spurii* (die Bezeichnung Pseudopodien muss ganz fallen, da sie für eine andere Tiergruppe in einem ganz andern Sinne in Anwendung ist!) nur solche Bewegungsorgane aufzufassen seien, die an der Spitze erweitert sind und ebenso willkürlich ist es, die Bezeichnung Papillen für den ganzen Wulst, statt für die kreisrunden Wärzchen an der Spitze derselben anzuwenden. Herr Prof. Mik hat ursprünglich nur die runden kleinen Wärzchen als Papillen bezeichnet; nur in diesem Falle konnte Mik von „umhoften Papillen“ reden. Es ist unwahr, dass ich die Bezeichnung Pseudopodien (*Pedes spurii*) zuerst nur auf *Lestodiplosis*-Larven angewendet habe. Ich habe diese Bezeichnung stets für alle diese Bewegungsorgane, ob stärker oder schwächer entwickelt, angewendet; H. K. musste sie aber

auf *Lestodiplosis*, *Coprodiplosis* u. *Rübsaamenia* beschränken, weil er sonst die Bezeichnung Papillen nicht auf den ganzen Wulst ausdehnen und meine Terminologie umstossen konnte. Es ist richtig, dass an Stelle der Papillen bei gewissen Arten beborstete Höcker stehen. Von Papillen im ursprünglichen Sinne kann alsdann keine Rede sein. Nach Herrn K. sollen sogar allmähliche Übergänge von der einen zur andern Form vorkommen (sic!); das beweist alles nichts für Herrn K., dem es augenscheinlich nur darauf ankommt, für alle diese Organe als Taufpathe zu gelten. Nur unter diesem Gesichtspunkte ist es zu verstehen, dass er fast alle von mir gewählten Bezeichnungen umwirft, „weil Übergänge vorhanden sind“, für die Hafthäkchen gewisser *Epidosis*-Larven aber einen selbständigen Terminus (*Uncinuli*, Wiener Ent. Zeit. 1895, p. 126) bildet, trotzdem er Übergänge zu den Bauchwarzen constatieren konnte. Übergänge finden sich thatsächlich auch zwischen den Bauch- und Gürtelwarzen sowie von letzteren zu den beborsteten oder bedorneten Höckern, ebenso wie sich Übergänge finden zwischen den Frucht-, Blüten- und Laubblättern einer Pflanze. Es ist sehr schön, wenn H. K. dies erkannt hat, zur Änderung der von mir gewählten Bezeichnungen berechtigt ihn dies jedoch nicht.

Die Bezeichnung *verrucae spiniformes* ist in sehr vielen Fällen durchaus nicht zutreffend. Bald sind diese Bauchwarzen spitz dreieckig, bald borstenförmig, bald rundlich und von den Gürtelwarzen kaum zu unterscheiden, bald kammförmig etc. Ich bin nicht so kleinlich gesinnt, alles was von anderer Seite kommt und nicht zu meinen Ansichten passt, zu verwerfen, aber mein gutes Recht werde ich gegen jeden zu verteidigen wissen. Ich weiss sehr wohl, dass H. K. sich nie dazu verstehen wird, meine Rechte anzuerkennen, ebensowenig, wie er die eigentliche Triebfeder seiner Handlungsweise gegen mich eingestehen wird. Deshalb ist dieses mein letztes Wort in dieser Angelegenheit.

Herr K. hat es sehr übel vermerkt, dass ich die von ihm angefertigten Abbildungen gewisser Cecidomyiden-Larven als nicht richtig bezeichnen musste. Wie stets, sucht er auch hier auf jede mögliche Art zu beweisen, dass er doch im Rechte sei, führt er doch nun als Entschuldigung für sich an, dass ich auf der Tafel zu seiner Arbeit über Weiden-gallmücken die Zahlen verwechselt habe. Hätte ich eine Ahnung davon gehabt, was für Unheil ich anrichten würde, ich hätte H. K. sicher nicht angeboten, seine „Zeichnungen“ etwas besser auszuführen und anständig zu gruppieren.

In meiner Besprechung dieser Grätenbilder, zu der ich im Laufe meiner Arbeit gezwungen war, bin ich so schonend wie möglich vorgegangen. In Wirklichkeit sind diese Abbildungen nichts anders als durchaus unbrauchbare, unrichtige Schemata. Hauptsächlich scheint Herr K. meine Bemerkungen zu *Dich. rosaria* und *saliciperda* übel genommen zu haben. Ich besitze zwei Larven, die mir H. K. sandte und die nach seiner Behauptung der *Dich. saliciperda* angehören sollen. Man braucht gewiss nicht Künstler zu sein, um eine richtige Zeichnung einer Brustgräte anfertigen zu können. Immerhin gehört ein gewisses Verständnis für die Feinheiten in der Bewegung der Umrisslinien dazu, um eine richtige Zeichnung anfertigen zu können und diese Feinheit der Beobachtung muss ich H. K. entschieden absprechen, da er sonst nicht behaupten würde, die Gräte der mir übersandten Larven passte zu seiner Zeichnung.

Diese Gräten haben allerdings grössere Ähnlichkeit mit der Kieffer'schen Zeichnung, als mit der meinigen, unterscheiden sich aber von der ersteren doch sehr wesentlich, was Herrn Kieffer also vollständig entgangen sein muss.

Die Seitenlinien der Basalplatte hat Kieffer als divergierend dargestellt¹⁾; in Wirklichkeit sind sie aber convergierend. Der Einschnitt zwischen den Zähnen ist tiefer als Kieffer angiebt, die Zähne spitzer und der Grätenfuss, (d. h. die Erweiterung am hintern Ende der Gräte) anders gestaltet. Ich habe diese Larven, sowie alle andern, welche von mir beschrieben wurden, dem Königl. Museum für Naturkunde in Berlin übergeben, wo jedermann Gelegenheit hat, sich von der Richtigkeit meiner Angaben zu überzeugen. Auch hoffe ich demnächst in einer besonderen Arbeit über diesen Gegenstand die photographische Reproduction dieser Gräten bringen zu können. Herr Kieffer wird mir dann wohl recht geben müssen.

Herr Kieffer sucht nun zu erklären, warum unsere Zeichnungen von einander abweichen. Einmal ist er der Ansicht, ich habe die Gräte breit gedrückt²⁾; dann scheint es ihm auch nicht unmöglich, dass sich die von mir gezeichnete Gräte durch den Gebrauch bereits abgenutzt habe. Beide Ansichten sind unrichtig. Hätte ich die Gräte zer-

¹⁾ Kieffer bezeichnet bei seinen Zeichnungen nie die Stelle, an welcher die Gräte unter der Haut hervorragt.

²⁾ Ann. Soc. Ent. France, 1894 p. 41.

drückt¹⁾, so müsste sie irgendwo einen Riss besitzen; hätte sie sich an der Spitze abgenutzt, so ist damit noch immer nicht die ungeheure Verbreiterung der Basalplatte und des dahinter liegenden Stückes erklärt. Ich glaube, dass Herr Kieffer entweder eine von *Dich. saliciperda* verschiedene oder eine unentwickelte Larve dieser Art untersucht hat.

Von *Dichelomyia rosaria* giebt Herr Kieffer jetzt zu, dass die Grätenzähne nicht zweispitzig seien. Wir erfahren, dass der äussere Zahn eigentlich nicht zur Gräte gehöre, sondern ein Band sei, welches die Gräte festhalte. Ich denke, Herr Kieffer hat ausdrücken wollen, dass die Gräte an dieser Stelle ein besonders starkes Befestigungsmittel nötig habe und dass sie durch dieses Band widerstandsfähiger würde. Übrigens befinden sich solche Bänder nicht nur an der Seite der Basalplatte, sondern auch hinter derselben. In der Regel ist nur die Spitze der Zähne überall frei und bei manchen Larven, besonders bei solchen mit sehr tiefem Einschnitte an der Spitze, wird dieses hintere Band zwischen den Zähnen teilweise sichtbar und man kann leicht in den Fehler verfallen, die vordere Contour dieses Bandes als zur Gräte gehörig anzusehen. In diesem Falle scheint sich Kieffer sowohl bei *Dichelomyia rosaria* als auch bei seiner *Dich. saliciperda* zu befinden. Uebrigens sind die Contouren der Gräten sehr oft durchaus nicht scharf, das Chitin hellt sich vielmehr nach den Rändern zu meist allmählich auf, und die Grenze der Gräte ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Sind aber die oben erwähnten seitlichen Bänder so stark chitinisiert, wie die Gräte selbst, so ist man entschieden berechtigt, von seitlichen Grätenzähnen zu sprechen.

¹⁾ Unzerdrückte Larven haben genau dieselbe Grätenform. Herrn K. steht auf Wunsch Material zur Verfügung.

Nachschrift.

Soeben ersehe ich aus einer Fussnote auf pag. 175 dieses Jahrg. der Ent. Nachrichten, dass Herr Abbé Kieffer meine *Dichelomyia noduli* pag. 177 als *Dichelomyia nervorum* n. sp. bereits beschrieben hat (cf. Bulletin de la Société Entomologique de France, 1895, séance du 27. Mars).